

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser ist am Dienstag nachmittag in Dresden eingetroffen. Am Mittwoch fand große Parade statt. Am Donnerstag gedachte sich der Kaiser in das Manövergelände zu begeben.

* Wie jetzt endgültig bestimmt ist, wird Kaiser Wilhelm am 12. September nachts in Mohacs (Ungarn) eintreffen, wo die Einschiffung auf dem Donaudampfer zu den Jagden beim Erzherzog Friedrich in Vellehe erfolgt. Die Jagden dauern bis zum 17.; am Abend erfolgt die Abreise nach Wien, wo der Kaiser zwei Tage verbleiben wird.

* Prinz Heinrich ist zum Chef der Ostsee-Marineflotte ernannt worden.

* Der Präsident des evangelischen Oberkirchenrats Barkhausen ist am Montag in Breslau (bei der Beerdigung des General-Superintendenten Nehmitz) plötzlich am Schlagflusse gestorben.

* Das Rechnungsjahr 1902 schließt für das Reich mit einem Fehlbetrag von mehr als 30 Millionen ab.

* Die Deutschen Stimmen teilen mit, daß die nächstbeteiligten Provinzen Rheinland, Westfalen, Hannover und Sachsen in Verbindung mit interessierten wirtschaftlichen Verbänden willens seien, den Kanal vom Rhein bis zur Elbe mit Geld aus ihrer eigenen Tasche zu bauen; es soll bisher nur an dem Jögern der Regierung gelegen haben, daß dieser leistungsfähige Unternehmerverband noch nicht ans Werk gehen konnte. (Es wird sich ja vermutlich recht bald zeigen, was daran wahr ist.)

* Die Invaliditäts- und Altersversicherung-Anstalten haben die Kontrolle über die Beitragszahlungen viel schärfer gehalten, als sie früher war. Das neue Invalidenversicherungsgesetz zwang sie schon dazu. Trotzdem kommen Fälle der Unterlassung der Verwendung von Beitragsmarken für Angestellte immer noch vor. Wie hart die Strafe dafür ausfallen kann, zeigt eine Gerichtsentscheidung, die nach Blättermeldungen in Schlesien gefällt sein soll. Danach ist ein Arbeitgeber, der schuldlosweise eine Zeitlang Beitragsmarken für eine Lehrerin zu verwenden unterlassen hatte, so daß letztere wegen Nichterfüllung der Pflicht von der Versicherungsanstalt Schlesien mit seinem Anspruch auf Gewährung der Invalidenrente abgewiesen werden mußte, zur Zahlung einer dem Jahresbetrage der Invalidenrente gleichkommenden Jahresrente von 123,60 Mark verurteilt worden.

* Zu den belgisch-preussischen Verhandlungen wegen Neutral-Moresnet tritt der Nachener Volksfreund' der halbamtlichen Berl. Korresp.' bezüglich des Spielflubs in Altenberg sowie der Regelung der politischen Zugehörigkeit von Neutral-Moresnet entgegen. Das Blatt sagt, der Spielflub könne nicht geschlossen werden, da die für Moresnet geltenden altfranzösischen Bestimmungen das nichtöffentliche Spiel gestatten. Die Berl. Korresp.' lege die Betonung darauf, daß Belgien nicht ganz das neutrale Gebiet erhalte. Tatsächlich verlangt Preußen als Kompensation außer einer nach Millionen zählenden Geldsumme die Abtretung eines Teils des bei Gupen gelegenen Herzogenwaldes. Die Verhandlungen zwischen Belgien und Preußen seien im vollen Gange und nun durch die Errichtung der Spielbank noch mehr beschleunigt worden, sie dürften mit der Jahreswende an ihren Abschluß gelangt sein.

Osterreich-Ungarn.

* König Eduard ist Montag nachmittag in Wien eingetroffen, vom Kaiser Franz Joseph auf dem Bahnhofs empfangen und von der Bevölkerung herzlich bewillkommen worden. Am Abend fand in der Hofburg Galatafel statt.

* Der in Brunn unter dem Vorsitz des Bischofs Dr. Boner abgehaltene tschechische Katholikentag nahm eine Resolution an, in welcher gegen das bei der Papstwahl seitens der österreichischen Regierung eingelegte Veto energisch Einspruch erhoben und die Errichtung einer tschechischen Universität für Mähren verlangt wird.

Frankreich.

* Zu Loubets Komreise will man jetzt in Paris wissen, daß diese Reise Ende Februar n. stattfinden werde; es sei nicht zu bezweifeln, daß der Papst den Präsidenten empfangen werde.

* Auf eine Anfrage des 'clair' erklärten die Bischöfe von Grenoble, Coreux, Chalons, Albi, Limoges und Angoulême, die Katholiken dürften nichts dazu tun, die Kündigung des Konkordats zu beschleunigen, unter der Staat und Kirche in gleicher Weise leiden würden. Die Bischöfe von Chalons und Angoulême fügten hinzu, je weniger von der Kündigung gesprochen würde, desto besser werde es sein. Der Erzbischof von Lyon lehnte es ab, seine Meinung zu äußern.

* In der Presse macht sich eine sehr energische Bewegung geltend, die die Gewährung



Präsident des evangelischen Oberkirchenrats Barkhausen.

von Diktaten an die Geschworenen zum Ziele hat. Nicht mit Unrecht wird auf die große Zahl der langwierigen Prozesse in jüngster Zeit (Humbert-Prozess etc.) hingewiesen, die sich vor den Geschworenen abgepielt haben. Man betont, daß man nicht von den Bürgern verlangen könne, wochenlang ihren Beruf und ihr Geschäft zu vernachlässigen, um Recht zu sprechen, während alle anderen Faktoren, Richter, Staatsanwalt, ja sogar die Zeugen entsprechend bezahlt würden. Bisher sind nur in einem Falle und zwar während der fast zwei Monate lang dauernden Verhandlungen gegen die wegen der Unruhen in Marguerite angeklagten Araber Diktaten an die Geschworenen gezahlt worden. (Bei uns macht sich dieser Wunsch nach Gewährung von Diktaten an die Geschworenen ebenso stark geltend.)

Belgien.

* Das Ausfuhrverbot für Waffen und Kriegsmaterial nach China ist nunmehr auch in Belgien aufgehoben worden.

Rußland.

* Dem neuen Ministerpräsidenten Witte hat der Zar die weitere Führung der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Deutschland übertragen.

* Der Großfürst Michael Nikolajewitsch hat infolge eines Schlaganfalls die Sprache verloren. Es handelt sich um einen 1832 geborenen Bruder des Großpaters des regierenden Zaren, den Präsidenten des russischen Reichsrates.

Balkanstaaten.

* In Konstantinopel wurde amtlich folgendes bekannt gegeben: Mit Rücksicht darauf, daß gewisse, der Menschlichkeit bare Leute in jüngerer Zeit mittels Dynamit Verbrechen gegen Eisenbahnreisende und andere Personen zu verüben sich unterfangen haben, verbietet ein kaiserliches Erbe, um die Überwachung seitens der Polizei wirksamer zu gestalten, die Verwendung

von Feuerwerk am 1. März des Jahres - tages der Thronbesteigung des Sultans. Zugleich bestimmt das Erbe, daß das Geld, das hierfür verwendet werden sollte, einer Spezialkommission übermitteln werde, welche den bei dem letzten Anschlag auf den Orientzug Verwundeten und den Familien der dabei Getöteten materielle Unterstützungen angeheßen lassen soll.

* Bekanntlich ist der amerikanische Konsul in Beirut 'ermordet' worden, d. h. nicht eigentlich 'ermordet', sondern es hat nur ein 'Mordanschlag' gegen ihn stattgefunden, bei dem der Angegriffene mit heiler Haut davonkam. Nur die kurze telegraphische Sprache hatte einen Mord daraus gemacht. Herr Roosevelt hat ein Geschwader nach Beirut gesandt, um volle 'Genugtuung' zu verlangen. Die Historie erklärte ihrerseits, der amerikanische Konsul in Beirut sei weder ermordet, noch Gegenstand eines Anschlages gewesen. Als der Konsul abends im Wagen zurückkehrte, habe ein Teilnehmer an einer Hochzeitsfeier in der Nähe des Konsulats, dem Landegebrauch gemäß, einen Schuß in die Luft abgegeben. Der Konsul glaube irrtümlicherweise, daß der Schuß gegen ihn gerichtet gewesen sei. Was soll nun das fremde Geschwader vor Beirut?

* Fürst Ferdinand ist am Montag zu seinen getreuen Untertanen zurückgekehrt. Er hat es aber klugerweise vorgezogen, nicht direkt nach Sofia zu gehen, sondern sich vorläufig auf sein Schloß in Gurinorga zurückzuziehen, um dort die Entwicklung der Dinge abzuwarten.

Sien.

* Der Aufstand in der chinesischen Provinz Kwangsi, von dem man lange nichts mehr vernommen hatte, soll sich nach russischen Berichten nunmehr auf neue Gebiete ausbreiten. Einige Städte sollen in die Hände der Rebellen gefallen sein.

Alters- und Invaliditätsversicherung für Handwerker.

Seitens der deutschen Handwerkskammern wird die Einführung einer staatlichen Alters- und Invaliditätsversicherung für selbständige Handwerker erbetet. Die mit den Vorarbeiten betraute Kommission der deutschen Handwerkskammern hat, wie die 'Schles. Ztg.' mitteilt, für eine solche Versicherung folgende Grundsätze aufgestellt:

Am besten erscheint es, die bisher bestehende Versicherungspflicht auf alle diejenigen Personen auszudehnen, die innerhalb des Deutschen Reiches selbständig ein Handwerk betreiben, und zwar ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens. Die Lohnklassen wären in Einkommensklassen umzuwandeln, und zwar in folgender Weise:

Jahresentl.	Beträge pro Woche	Altersrente	Invalidenrente
1. 351-550	14 Pf.	110,40-117,60	185,40
2. 551-850	20	140,40-129,00	270,00
3. 851-1150	24	170,40-138,00	330,00
4. 1151-1450	30	200,40-147,00	390,00
5. 1451-2000	36	230,40-157,20	450,00

Daran wären noch etwa zwei weitere Klassen für die Einkommensklassen von 2001-3000 Mk. und 3001-4000 Mk. anzuschließen. Invalidenrente soll ohne Rücksicht auf das Lebensalter derjenige Versicherter erhalten, der dauernd erwerbsunfähig ist. Eine dauernde Erwerbsunfähigkeit wird anzunehmen sein, wenn die Versicherten nicht mehr imstande sind, ein Drittel desjenigen zu erwerben, was körperlich und geistig gesunde selbständige Handwerker desjenigen Gewerbes und mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Betrieb dieses Handwerkes zu verdienen pflegen. Die Handwerker wünschen die Vollendung des 65. Lebensjahres als Altersgrenze für die Altersrente angenommen. Es ist aber wohl anzunehmen, daß die Reichsregierung unter die allgemeine Altersgrenze, das vollendete 70. Lebensjahr, nicht hinuntergehen wird. Die Errichtung einer eigenen Verwaltung muß als vollständig unmöglich fallen gelassen werden, da eine eigene Verwaltung viel zu teuer kommt. Es empfiehlt sich der engste Anschluß an das schon bestehende Verfahren unter Berücksichtigung

der speziellen Verhältnisse. Am besten wäre die Bildung von Spezial-Abteilungen für die Versicherung der selbständigen Handwerker, welchen diese allein hinzugezogen werden müßten.

Die in diesen Grundsätzen enthaltenen Wünsche der deutschen Handwerker werden am dem vom 10. bis 12. September d. in München stattfindenden Handwerktage der deutschen Handwerker zur Beratung und eventuellen Schlußfassung kommen.

Von Nah und fern.

Der Typhus in Braunschweig. Typhus sind amtliche Bekanntmachung zufolge in der letzten Woche in Braunschweig wieder drei Kinder verstorben. Es ist noch nicht gelungen, den Infektionsherd festzustellen.

Einem Betrage ist die Postverwaltung die Spur gekommen. Druckfäden werden bekanntlich nur dann befördert, wenn sie vollständig gemacht sind, andernfalls gelangen sie an den sender zurück, soweit sich dieses durch Luftdruck durchführen läßt, ohne daß der Absender Strafen zu zahlen hätte. Es gibt Leute, die selbst auf die Erbsparen einer Zweipennigmarke Gewicht legen, die Erbsparen bei einer größeren Anzahl solcher Sendungen sich bis zu einem sehr bemerkenswerten Betrage vervielfältigen kann. Und es ist gar nicht schwer, nach dieser Richtung hin das Postgeheimnis zu umgehen. Man schreibt nämlich einfach seinen eigenen Namen als den des Empfängers auf die Druckfäden und den Namen dessen, für den die Sendung bestimmt ist, als den des Absenders auf die Rückseite. Da nun nicht freigemachte Druckfäden nicht befördert werden dürfen, so geben die Sendungen 'unwendend' an den 'Absender' zurück, d. h. sie gelangen frei in die Hände dessen, für den sie bestimmt sind. Dieser schlaue Kniff läßt sich zwar im Ortsverkehr anbringen, aber trotzdem wird von vielen angewandt. Daß dies ein Betrug darüber legt man sich hinweg. Die Postverwaltung ist nun aber doch hinter das Verfahren gekommen und sucht einen Abheiler zu fassen, um ein weiteres Beispiel aufstellen zu lassen.

Ein neuer Komet, der vierte in diesem Jahre, ist am 18. v. auf der Süd-Sternwarte in Kalifornien von Brooks entdeckt worden. Er steht vorläufig noch auf der südlichen Himmelskugel. Außerdem sind in diesen Tagen auf der Heidelberger Sternwarte von Wolf und Dugan durch photographische Himmelsaufnahmen zwei neue kleine Planeten entdeckt worden, deren Helligkeit gleich Sternen zwölfter Größe ist.

Über den entsetzlichen Tod zweier Kinder auf der Eisenbahn wird aus dem Skalauer Kreis folgendes berichtet: Aus einem Arbeiterwohnhaufe unweit der Anschlußbahn, die nach der Grube 'Kenate' bei Almhütte (Grube 'Kenate' führt, waren mehrere Kinder ohne Aufsicht nach dem Bahnhofs gegangen und spielten während der Fahrt auf dem Geleise, als ein Zug heranrollte. Die Bahnstrecke macht an dieser Stelle eine starke Biegung, und so konnte der Maschinenführer die Gruppe Kinder erst wahrnehmen, als der Zug schon ganz nahe war. Einige Kinder liefen noch rechtzeitig davon, zwei indes, Fabrice Hedwig Traubese und der 1 1/2-jährige Rudolf Kollke, blieben zurück und wurden getötet, da der Zug nicht mehr vor ihnen stehen gebracht werden konnte.

Auf eigenartige Weise entgleiste ein Niederlahnfleiner Güterzug der Köln-Frankfurter Eisenbahn. Von einem Wagen des Güterzuges fiel während der Fahrt ein 20 000 Kilogramm schwerer Eisenblock herab. Die folgenden sieben Wagen entgleisten. Ein Vergleich Köln-Frankfurt ist gesperrt. Verlegungen sind nicht vorgekommen, dagegen ist der Materialschaden erheblich.

Von Strolchen überfallen und schrecklich zugerichtet wurde der Techniker Buchhorn von Löben. Als dieser von einer Vereinsfeier nach Hause ging, wurde er auf der Straße von den Strolchen ohne jegliche Ursache angegriffen und mit Messern derartig bearbeitet, daß er sinnungslos liegen blieb.

Eine fremde Frauenperson trat auf dem Hof des Fabrikarbeiters Steeds in Dülken bei, der verhandelt, dessen zwölffährige Tochter Gelderpressen an sich zu locken und mitzunehmen. Seitdem ist das Mädchen spurlos verschwunden.

Vergeltung.

10] Kriminalroman von A. v. Sahn.

„Was Sie auch für Geschichten machen! Wieder so eine Landstreicherin wie damals wohl, die morgens unter Vornahme meiner Tante verschwunden war, was?“ Neugierig trat Frau Brand an den Schlitzen heran.

„So wie vorhin, Karol, so — halte sie recht fest.“

„Aber, Herr Martin,“ wehrte die Haushälterin ärgerlich ab, „lassen Sie doch das Weib runter ins Dorf schafften, was sollen wir denn jetzt in später Nacht mit ihr beginnen? Ich bitte Sie, Herr Martin, seien Sie doch vernünftig.“

„Ich bitte Sie, Frau Brand, seien Sie doch vernünftig,“ äffte Herr Martin lachend nach, hob mit Unterstützung des Knechts die Erstarrete vom Wagen und trug sie an der brummenenden Wirtschaftlerin vor ihren Herrn hin, „also auch noch in unsere Zimmer wollen Sie das Geschöpf bringen? Na das fehlte mir noch — sie kommt in die Kammer.“

„Sie kommt in die grüne Stube!“ sagte Herr Martin bestimmt. „Setze dort sofort ein, Marinka. Nun machen Sie uns die Tür auf, Branden, die Frau ist schwer, mir werden die Arme lahm.“

„Das geschieht Ihnen schon recht,“ rief die

Alte gütig, huschte aber doch voraus und öffnete die Tür eines Kabinetts.

Unter den verschiedensten Ach und Wechs der gekränkten Haushälterin wurde die Leblose auf ein altes, verstaubtes Sofa gelegt.

„Was fehlt denn der Frau?“ fragte Frau Brand jetzt doch bang und besorgt und schaute mitteilend auf die reglose Gestalt, während sich die Magd an dem riesigen Kachelofen zu tun machte.

„Sie brauchen sich nicht zu ängstigen,“ sagte der Hausherr beruhigend, „eine ansteckende Krankheit hat sie nicht. Wir fanden sie im Schnee, sie ist nur von der Kälte erstarrt, sobald sie warm wird, kommt sie auch wieder zu sich. Da!“ — schrie er lebhaft auf, so daß Frau Brand ganz erschrocken zusammen fuhr — „da — sie regt sich ja schon!“

Er beugte sich über die blasse Frau, die das Haupt langsam zur Seite gewandt hatte. „Wie ist Euch zu Mute, Frau, wißt Ihr, wo Ihr seid?“

Die Kranke antwortete nicht. „Geben Sie etwas Wein, Frau Brand — und du, Marinka, löse ihr die Schnurwickel (Miedertaille), ich kann mit diesen Bändern und Haken nicht zurechtkommen. Nachher kannst du die Betten am Feuer erwärmen.“

Die Magd kam willig heran und half mit Unterstützung der Haushälterin, die mit einer Kristallflasche und einem Glase zurückgekommen war, der Erstarreten die Taille aufschneiden. Dann hob sie die Kranke auf Geheiß des Hausherrn etwas höher auf die Seitenlehne des Sofas und hüllte sie in die Decke, die der

Knecht, der Weisung gemäß, heringebracht hatte.

„So, jetzt mach' das Bett zurecht, Marinka, und wir wollen ihr etwas Wein einflößen.“

„Wollen Sie sie denn wirklich hier behalten?“ warf Frau Brand im letzten Widerstand hin. „Ich denke, wenn sie sich besser erholt hat, fährt Karol sie nach der Mühle.“ Sie hatte inzwischen auch die Mühlenpächterin in der Kranken erkannt.

„Wissen Sie, ich hab' Sie eigentlich für gemütvoller gehalten,“ entgegnete Herr Martin vorwurfsvoll auf den letzten Einwand seiner Haushälterin. „Das ist also die vielgerühmte Weichmütigkeit der Evasstöcher; wenn's ihnen bequemer erscheint, dann lassen sie in ihrer christlichen Varnherzigkeit einen unglücklichen Menschen ruhig zugrunde gehen. O, Ihr Weiber! Ihr Weiber! Kleinlich geknietes, jammervolles Geschlecht!“

„Nein, so etwas!“ rief Frau Brand beleidigt, „als wenn man ein Unmensch wäre, — ich habe doch auch mein Herz — und mein Gemüt — aber —“

„Aber immer, wenn's Ihnen gerade paßt!“ „Na, Sie sind auch gerade der rechte Jakob,“ warf Frau Brand hämisch hin. „Den armen Leiermann neulich, den haben Sie recht freundlich — angeschrien —“

„Weil der Kerl nach Branntwein roch.“

„Aber ich — ich habe es gut gemacht,“ fuhr Frau Brand unbeirrt fort, in der selbigen Absicht, ihre Tat ins beste Licht zu stellen, „eine warme Suppe habe ich dem armen Mann rausgeschickt —“

„Es war wohl die angebrannte?“

Frau Brand schwieg auf diesen letzten Fall ihres rückfichtlosen Herrn. Mit zusammengekniffenen Lippen sah sie zu, wie Herr Martin die Kristallflasche vom Tische nahm, das Glas füllte und es den Lippen der bleichen Frau näherte, die mit großen, starren Augen halb offenem Munde in dem Sofa lehnte.

„So, noch ein Schlückchen — und nun den Rest,“ ermunterte sie unwillkürlich das Gesicht ihres Herrn, über ihrer Teilnahme den Kopf verneigend.

„Na, ist das Bessere doch zum Steigern lang?“ lächelte Herr Martin gutmütig, während er der Kranken, die den Sherry mit hinuntergeschluckte, die letzten Tropfen vorliefen ließ. „Nun, seien Sie wieder gut!“

Klopfte die Haushälterin auf die Schulter, sich wieder beleidigt abgewandt hatte.

Marinka hatte unterdessen die letzten Stücke im Nebenzimmer angewärmt.

Frau Brand machte Miene, sich an den Hinterbacken der Kranken zu beteiligen. Martin wehrte dem aber ab. „Nein, nein, Sie sind nicht kräftig genug, Marinka und ich werden schon allem fertig.“

Mit unbeholfener Sorgsamkeit bettete er noch immer regungslos Frau, deren Brust schon stärkere Atemzüge hoben und senkten, das Lager und wies die Magd an, ihr die dungsstücke abzustreifen.

„Jetzt habe ich aber einen barbarischen Scherz,“ sagte er dann, sich redend; kommen Frau Brand.“